

HANS NEUMANN, Berlin

## Zur geplanten Publikation von Keilschrifttexten aus kleineren Sammlungen

Spricht man von Tontafelsammlungen der DDR, so denkt man in erster Linie zu Recht an die des Vorderasiatischen Museums zu Berlin und der Hilprecht-Sammlung vorderasiatischer Altertümer der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Darüber hinaus gibt es im Osten Deutschlands einige weniger bekannte und im Umfang sich recht bescheiden ausnehmende Kollektionen von Keilschrifttexten, auf die im folgenden die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll. Die hier vorzustellenden Sammlungen befinden sich im Eigentum der Universitäten Halle und Leipzig, des Schloßmuseums Gotha, des Postmuseums in Berlin sowie des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der ehemaligen AdW der DDR. Hinzu kommen einzelne Keilschrifttexte in Privatbesitz.

Zwar beinhalten diese Sammlungen im Vergleich zu den beiden erstgenannten nur wenige Keilschrifttexte, doch scheint eine systematische wissenschaftliche Bearbeitung auch dieses keilschriftlichen Textmaterials nicht weniger dringend geboten. Sie soll im Rahmen der vom Bereich Alter Orient des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie betreuten Zeitschrift *Altorientalische Forschungen* erfolgen. Die Publikation der genannten Sammlungsbestände und verstreuter Texte ist in mehreren Folgen unter dem Titel „Keilschrifttexte aus kleineren Sammlungen“ vorgesehen.<sup>1</sup> Die geplanten und teilweise bereits in Arbeit befindlichen Veröffentlichungen sollen nicht nur die Textkopien, sondern auch die Bearbeitung der Texte – also Umschrift, Übersetzung und Kommentar – enthalten. Die einzelnen Beiträge werden dabei in enger Kooperation mit den Assyriologen aus dem Bereich des Hochschulwesens sowie des Zentralinstituts erstellt. Entsprechend der Spezialisierung der Kollegen wird darüber hinaus die Publikation zum Teil in gemeinsamer Verantwortung erfolgen.

Nach einer ersten Durchsicht der Sammlungsbestände, die in einigen Fällen schon vor längerer Zeit vorgenommen werden konnte, und an Hand von Informationen in der Literatur sowie auf Grund persönlicher Mitteilungen der Fachkollegen in Leipzig, Jena und Berlin läßt sich an dieser Stelle bereits einiges zu Inhalt und Bedeutung des zur Veröffentlichung vorgesehenen Textmaterials sowie zur Geschichte der einzelnen Sammlungen aussagen.<sup>2</sup> Als erster Beitrag der ge-

<sup>1</sup> Es ist seit langem in der Assyriologie gängige Praxis, Texte aus kleineren Sammlungen bzw. aus Privatbesitz in Zeitschriften zu veröffentlichen, um auf diese Weise auch das außerhalb der großen Museen befindliche Textmaterial der Forschung zugänglich zu machen. Erinnerung sei hier nur an die entsprechenden Publikationen im *Journal of Cuneiform Studies* bzw. in den *Acta Sumerologica*, die in lockerer Folge unter der Rubrik „Texts and Fragments“ erscheinen.

<sup>2</sup> Damit soll jedoch keineswegs einer zusammenfassenden Darstellung der jeweiligen

planten Publikationsreihe kann die Veröffentlichung der Keilschrifttexte des Archäologischen Museums der Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg, die Bestandteil der ehemaligen Kurth'schen Sammlung sind, in Aussicht gestellt werden. Die Ausstellung des Archäologischen Museums geht auf den Altertumswissenschaftler Carl Robert zurück, der am 9. Dezember 1891 die archäologische Exposition der Halleschen Universität mit einer Festrede feierlich eröffnet hatte. Mit dem Bau und der Eröffnung des Museumsgebäudes, dessen heutiger Name Robertinum an seinen Begründer erinnert, fanden letztlich die Bemühungen der Archäologen Ludwig Ross und Heinrich Heydemann um den Aufbau einer archäologischen Sammlung ihren krönenden Abschluß.<sup>3</sup> Die Ausstellung beinhaltete vor allem Gipsabgüsse von griechisch-römischen Bildwerken sowie antike Originale, wie Vasen und Terrakotten. Als im Jahre 1928 das Robertinum Sitz des Instituts für Altertumswissenschaft der Universität wurde, hatte dies für die Sammlung räumliche Beschränkung und letztlich Bedeutungsverlust zur Folge.<sup>4</sup> In den 50er Jahren kam es unter Leitung von Heinz Mode zur Reorganisation des Museums mit dem Ziel „der Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse auf dem Gebiete des Altertums“, wobei – wie H. Mode anlässlich der Wiedereröffnung des Archäologischen Museums am 15. September 1955 ausführte – „durch die Ausstellung von Originalen oder auch Nachbildungen ein Anschauungsmaterial (vermittelt werden sollte), das als Quellenmaterial nicht nur vor dem Fachmann, sondern auch vor jedem anderen Betrachter steht, gleichsam zum Mitsehen und Mitarbeiten herausfordernd.“<sup>5</sup> Gedacht war dabei insbesondere an „die lernende und studierende Jugend“.<sup>6</sup> Ausgehend von der hier deutlich werdenden Ausstellungenkonzeption, Kulturgüter vergangener Epochen der Menschheitsgeschichte einem breiten Bevölkerungskreis nahezubringen, sowie auf Grund der neuen Anforderungen, die die Entwicklung der Altertumswissenschaften insgesamt an eine Präsentation archäologischer Denkmäler stellte, wurde in den 70er Jahren die Sammlung einer gründlichen Neuordnung unterzogen. Diese Aufgabe übernahmen 1972/1973 die Studenten und Teile des Lehrkörpers der Sektion Orient- und Altertumswissenschaften der Martin-Luther-Universität, so daß am 4. Mai 1973 das Archäologische Museum in völlig neuer Gestalt der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden konnte.<sup>7</sup> Gleichzeitig erschien ein Museumsführer, der sowohl als Leitfaden durch die Sammlung als auch der Information zu Geschichte und Kultur der frühen Klassengesellschaften des Orients und der Antike dienen sollte.<sup>8</sup>

Sammlungsgeschichte, fußend etwa auf Archivmaterialien, vorgegriffen werden. Auch ist zu erwarten, daß in den geplanten Einzelbeiträgen weiterführende bzw. ergänzende Ausführungen zu den Sammlungen gemacht werden. Im vorliegenden Fall handelt es sich also lediglich um erste Informationen, die zum Teil vorläufigen Charakter besitzen.

<sup>3</sup> Vgl. H. Mode, Zur Wiedereröffnung des archäologischen Museums Robertinum, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 5/2 [1956], 276 f.; S. Wölffling, Ludwig Ross und seine Bedeutung für Halle, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 13/9–10 [1964], 613–616.

<sup>4</sup> Vgl. H. Mode, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 5/2 [1956], 268 f.

<sup>5</sup> Ebd. 270.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Vgl. M. Oppermann, Raritäten im Robertinum. Kunstsammlungen sollen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden, in: *Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg, Universitätszeitung* vom 7. 9. 1972, 4.

<sup>8</sup> Archäologisches Museum Robertinum der Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg,

Anläßlich der Wiedereröffnung des Archäologischen Museums im Jahre 1955 hatte es H. Mode als besonderen Glücksfaktor bezeichnet, „daß 1949 Teile einer größeren Privatsammlung als ständige Leihgabe in . . . (das) Institut gelangten. Der namhafte Kenner japanischer Holzschnitte, Julius Kurth, hatte u. a. auch antike Kleinfunde, ägyptische Altertümer und mesopotamische Keilschriftkunden gesammelt. Mit diesem Zuwachs bekam unsere kleine Sammlung an Originalen eine neue Orientierung, war doch erstmals über die griechisch-italische Antike hinaus auch der Alte Orient durch charakteristische Museumsstücke vertreten.“<sup>9</sup> Die Kurth'sche Sammlung, nunmehr Eigentum der Halleschen Universität, sowie der von J. Kurth eigenhändig verfaßte, in handschriftlicher Form vorliegende Katalog wurden 1954 von Erika Fritsche und Ilse Seibert in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Martin-Luther-Universität erstmals im Überblick vorgestellt.<sup>10</sup> Die zur Kurth'schen Sammlung gehörende Kollektion vorderasiatischer Altertümer umfaßt 46 Objekte. Dies sind ein Stempelsiegel, ein Siegelzylinder, ein Ziegel mit Inschrift des Königs Nebukadnezar II. von Babylon (605–562 v. u. Z.), drei altmesopotamische Tonnägel sowie 40 Keilschrifttexte aus der Zeit der III. Dynastie von Ur. 1976 konnte die Bearbeitung der drei Tonnägel, Inschriften der Fürsten von Lagaš Nammaḥani (2113–2109 v. u. Z.) und Gudea (2144–2124 v. u. Z.) sowie des Königs Utuḫengal von Uruk (2116–2110 v. u. Z.) tragend, vorgelegt werden. Sie erschien gleichfalls in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Martin-Luther-Universität.<sup>11</sup> Um das 1966 von Edmond Sollberger edierte Korpus der neusumerischen Briefe<sup>12</sup> durch weiteres Material möglichst rasch zu ergänzen,<sup>13</sup> ist der Gesamtbearbeitung des Bestandes an Ur III-Texten der Kurth'schen Sammlung insofern vorgegriffen worden, als 1980 im Band VII der *Altorientalischen Forschungen der Text Kurth 29 vom Typ der sog. „letter-orders“* gesondert publiziert wurde.<sup>14</sup> Damit erschöpft sich jedoch die bisherige wissenschaftliche Beschäftigung mit dem in Besitz des Archäologischen Museums der Martin-Luther-

Halle (Saale) o. J. Der Museumsführer gliedert sich in fünf Hauptkapitel, in denen jeweils nach einer kurzen historischen Einleitung an Hand der Exponate Ausführungen zu Kunst und Kultur der entsprechenden Periode des Altertums gemacht werden: H. Neumann, Das alte Vorderasien, 9–18, M. Stoof, Das alte Ägypten, 18–25, A. Vahlen, Kreta/Mykene, 26–32, M. Oppermann, Das antike Griechenland, 32–63, M. Oppermann – H. Neumann, Das römische Reich, 63–71. In einem Anhang wird zu speziellen Problemen der kulturellen Entwicklung Stellung genommen: H.-D. Zimmermann, Die griechische und römische Münzprägung, 72–74, J. Ebert, Olympia – Olympische Spiele, 74–77. Zur Sammlung des Archäologischen Museums Robertinum vgl. auch H. A. Knorr (Hrsg.), *Handbuch der Museen und wissenschaftlichen Sammlungen in der Deutschen Demokratischen Republik*, Halle (Saale) 1963, 194f. sowie jetzt B. Wurlitzer, *Museen (Galerien, Sammlungen, Gedenkstätten)*, Berlin–Leipzig 1987, 126.

<sup>9</sup> H. Mode, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 5/2 [1956], 269.

<sup>10</sup> E. Fritsche – I. Seibert, Die Kurth'sche Sammlung und ihr Katalog, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 3/4 [1954], 749–752 (mit fünf Tafeln).

<sup>11</sup> H. Neumann, Drei altmesopotamische Tonnägel im Besitz des Archäologischen Museums der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 25/3 [1976], 83–89.

<sup>12</sup> E. Sollberger, *The Business and Administrative Correspondence under the Kings of Ur*, TCS I, Locust Valley 1966.

<sup>13</sup> Zu den umfangreichen Nachträgen vgl. die bibliographischen Angaben bei H. Neumann, in: *JWG 1987/S.* 44 Anm. 77 sowie ders., in: *AoF 15* [1988], 209 Anm. 6.

<sup>14</sup> H. Neumann, Ein Ur III-Brief aus der Sammlung des Archäologischen Museums der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg, in: *AoF VII* [1980], 269–272.

Universität Halle–Wittenberg befindlichen keilschriftlichen Textmaterial, wenn man von der einmaligen Erwähnung des Textes Kurth 28 (Monatsabrechnung über Gersterationen für die Weberinnen von Umma)<sup>15</sup> sowie dessen photographischer Wiedergabe im Museumsführer und in einer populärwissenschaftlichen Monographie absieht.<sup>16</sup>

Daß die Hallesche Sammlung ausschließlich sumerische Texte aus der Zeit der III. Dynastie von Ur (2111–2003 v. u. Z.) enthält, ist nicht verwunderlich. Gehört doch die Periode der neusumerischen Könige von Ur zu den quellenmäßig am besten dokumentierten Zeitabschnitten altmesopotamischer Geschichte. Ur III-Texte finden sich in fast jeder kleineren und größeren Tontafelsammlung. Bislang sind der Forschung ca. 30 000 Texte der Ur III-Zeit zugänglich gemacht worden, wobei dieses Material ständig durch weitere Quellenpublikationen vergrößert wird.<sup>17</sup> Den Hauptteil der neusumerischen Quellen bilden dabei die Urkunden aus dem Bereich der staatlichen Wirtschaft und Verwaltung. Auch die sich in Halle befindenden Texte, die vor allem aus Drehem/Puzriš-Dagān und Ĝōḥa/Umma stammen, sind sämtlich diesem Bereich zuzuordnen. Private Rechtsurkunden gehören nicht zum Sammlungsbestand. Dies gilt auch für jene vier Texte, die sich früher im Besitz von J. Kurth befunden haben und die dieser selbst gegen andere Tafeln eingetauscht hatte.<sup>18</sup> Da von diesen Urkunden, deren Verbleib unbekannt ist, in dem handgeschriebenen Kurth'schen Katalog Kopien und Umschriften vorliegen,<sup>19</sup> sollen auch sie als Anhang in die geplante Publikation der Keilschrifttexte des Archäologischen Museums der Martin-Luther-Universität aufgenommen werden.

Eine weitere Sammlung von Keilschrifttexten befindet sich im Besitz der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften der Karl-Marx-Universität Leipzig. Nach Auskunft von Manfred Müller geht sie im wesentlichen auf Ankäufe durch das 1900 gegründete Semitistische Institut während des ersten Jahrzehnts seines Bestehens zurück.<sup>20</sup> Erwähnung verdient noch, daß Samuel Noah Kramer während seines Studienaufenthalts am Leipziger Semitistischen Institut im Jahre 1931 der dortigen Sammlung mehrere Tontafeln aus der Zeit der III. Dynastie von Ur schenkte.<sup>21</sup> Bedauerlicherweise ist die einst über 300 Tontafeln und Rollsiegel

<sup>15</sup> I. Seibert, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 23/2 [1974], 57 Anm. 10.

<sup>16</sup> Archäologisches Museum Robertinum der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg 14; B. Brentjes, *Völker an Euphrat und Tigris*, Leipzig 1981, 113 Abb. 87.

<sup>17</sup> Zur Quellenlage sowie zu den Bibliographien der Ur III-Texte vgl. die Angaben bei H. Neumann, *Handwerk in Mesopotamien. Untersuchungen zu seiner Organisation in der Zeit der III. Dynastie von Ur*, Berlin 1987, 19 Anm. 2.

<sup>18</sup> Zur Sammelpraxis von J. Kurth vgl. E. Fritsche – I. Seibert, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 3/4 [1954], 751.

<sup>19</sup> Im Vorwort zu seinem handgeschriebenen Katalog „Babylonische Altertümer“ vermerkt J. Kurth: „Von dieser Zeit an (gemeint ist das Jahr 1925 – H. N.) begann ich, mich intensiv mit dem Sumerischen zu beschäftigen, und war bald imstande, die Texte meiner durch Tausch und Kauf rasch wachsenden Sammlung selbst zu lesen.“ Aus dem Vorwort sowie aus den Bemerkungen zu einzelnen Texten geht darüber hinaus hervor, daß H. Ehelolf ihm bei der Lesung der Tafeln behilflich gewesen war.

<sup>20</sup> Vgl. auch M. Müller, *Die Keilschriftwissenschaften an der Leipziger Universität bis zur Vertreibung Landsbergers im Jahre 1935*, in: *Wiss. Zs. Univ. Leipzig, Ges.- u. Sprachwiss. R.* 28/1 [1979], 72.

<sup>21</sup> Auskunft M. Müller; vgl. in diesem Zusammenhang auch die autobiographischen Notizen von S. N. Kramer, in: *JAOS* 103 [1983], 344f.

umfassende Sammlung während des zweiten Weltkrieges stark dezimiert worden. Einen Überblick über den derzeitigen Bestand der Leipziger Sammlung hat 1978 M. Müller in der Festschrift für Lubor Matouš vorgelegt. Er schreibt in diesem Zusammenhang: „Von der Tontafel- und Rollsiegelsammlung des ehemaligen Semitistischen Instituts sind nach der Zerstörung des Institutsgebäudes Schillerstraße 7 am 4. Dezember 1943 nur 56 Keilschrifttafeln erhalten geblieben, die H.-S. Schuster zuvor ausgelagert hatte. Die Rollsiegel sind vollständig verlorengegangen. Die Sammlung enthält heute außer . . . (einer) präargonischen Urkunde 38 Texte aus der Zeit der III. Dynastie von Ur, 5 altbabylonische Rechts- und Wirtschaftsurkunden, 5 altbabylonische Briefe, eine fragmentarische Prozeßurkunde aus Nuzi, 5 überwiegend schlecht erhaltene und fragmentarische neubabylonische Rechtsurkunden, ein neubabylonisches Fragment der 15. Tafel der Serie  $Ur_5-ra = \textit{hubullu}$  und ein sehr schlecht erhaltenes Fragment einer neubabylonischen(?) literarischen Tafel . . . Von acht vernichteten Texten existieren Rohkopien K. F. Müllers. Die ursprünglich vorhandenen Aufzeichnungen über Herkunft bzw. Erwerb der Tontafeln sind im Krieg verbrannt.“<sup>22</sup>

Die Leipziger Tontafelsammlung, deren Texte SIL(= Semitistisches Institut Leipzig)-Signaturen tragen, ist in der Wissenschaft durch die Veröffentlichung von einzelnen Texten bekannt geworden. Bereits 1915/1916 publizierte Heinrich Zimmern in Band 30 der Zeitschrift für Assyriologie das  $Ur_5-ra = \textit{hubullu}$ -Fragment SIL 122, von dem Stephen Herbert Langdon zwei Jahre zuvor eine (allerdings fehlerhafte) Umschrift und Übersetzung geboten hatte.<sup>23</sup> SIL 122 fand als Quelle für die Zeilen 48–114 Eingang in die Rekonstruktion der 15. Tafel der Serie  $Ur_5-ra = \textit{hubullu}$  MSL IX.<sup>24</sup> SIL 6, ein neubabylonischer Lehrvertrag, auf den bereits Franz Marius Theodor de Liagre Böhl und Adolf Leo Oppenheim eingegangen waren,<sup>25</sup> wurde schließlich von Herbert Petschow 1956 in seinem Standardwerk „Neubabylonisches Pfandrecht“ in Transliteration und Übersetzung publiziert.<sup>26</sup> Eine Bearbeitung der präargonischen Wirtschaftsurkunde SIL 315 aus Girsu legte 1978 M. Müller vor.<sup>27</sup> Derselbe Autor veröffentlichte 1981 in der Festschrift für Ernest R. Lacheman auch die hurro-akkadische Prozeßurkunde SIL 316 aus Nuzi.<sup>28</sup>

Im Rahmen der Serie „Keilschrifttexte aus kleineren Sammlungen“ der ehemaligen DDR ist zunächst an die Publikation der 38 Leipziger Urkunden aus der Zeit der III. Dynastie von Ur gedacht. Im Zusammenhang damit sollen auch die vier von Joachim Oelsner in Erfahrung gebrachten Ur III-Texte des Schloß-

<sup>22</sup> M. Müller, in: B. Hruška — G. Komoróczy (Hrsg.), Festschrift Lubor Matouš II, Budapest 1978, 163 Anm. 2.

<sup>23</sup> H. Zimmern, Vokabular mit Körperteilnamen SIL 122, in: ZA 30 [1915–1916], 288–295.

<sup>24</sup> Vgl. MSL IX [1967], 7–10.

<sup>25</sup> Vgl. A. L. Oppenheim, in: ArOr. 17/2 [1949], 230f.

<sup>26</sup> H. Petschow, Neubabylonisches Pfandrecht, Berlin 1956, 112 Anm. 347. Bei H. Petschow, in: RIA VI/7–8 [1983], 557 b steht bei *arad-ekallutu* versehentlich SIL 106, was in SIL 6 zu korrigieren ist; SIL 106 ist eine Verwaltungsurkunde der Ur III-Zeit.

<sup>27</sup> M. Müller, Ein neuer Beleg zur staatlichen Viehwirtschaft in altsumerischer Zeit, in: Festschrift Lubor Matouš II, 151–165.

<sup>28</sup> M. Müller, Ein Prozeß um einen Kreditkauf in Nuzi, in: Studies on Civilization and Culture of Nuzi and the Hurrians in Honor of Ernest R. Lacheman on his 75th Birthday. Ed. by M. A. Morrison and D. I. Owen, Winona Lake 1981, 443–454.

museums Gotha sowie einige verstreute, in Privatbesitz befindliche Tafeln der Ur III-Zeit veröffentlicht werden. Vorgesehen ist in diesem Rahmen auch die Publikation von vier Texten des Postmuseums Berlin, deren Kenntnis ich Lorenz Höwing und Joachim Marzahn verdanke. Es handelt sich dabei um drei Wirtschaftstexte der Ur III-Zeit<sup>29</sup> sowie um das Fragment eines altassyrischen Geschäftsbriefes aus Kültepe in Kleinasien.

Fragmente altassyrischer Tontafeln befinden sich auch im Besitz des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie. Bereits vor längerer Zeit hatte Helmut Freydank von den 15 erhaltenen Bruchstücken, über deren ehemalige Eigentümer nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, vorläufige Kopien und Umschriften angefertigt. Es ist nunmehr vorgesehen, auch diese Texte – zumeist Fragmente von Briefen – im Rahmen der Altorientalischen Forschungen zu publizieren. [s. auch K. Z.]

Abschließend sei noch einmal auf die Hilprecht-Sammlung vorderasiatischer Altertümer der Friedrich-Schiller-Universität Jena eingegangen. Zwar gehört diese als Tontafelsammlung nicht in den hier erörterten Zusammenhang, doch erscheint die geplante Veröffentlichung einer bestimmten Textgruppe aus der Jenaer Kollektion geeignet, an dieser Stelle vorgestellt zu werden. Dabei handelt es sich um die Publikation von ca. 130–140 Ur III-Texten, die von Alfred Pohl in seinen 1937 erschienenen Band „Rechts- und Verwaltungsurkunden der III. Dynastie von Ur“ nicht mit aufgenommen worden sind.<sup>30</sup> Von den bislang unpubliziert gebliebenen Ur III-Texten kamen ca. 80 vor dem ersten Weltkrieg durch Ankauf in den Besitz der Universität Jena. Sie sind Teil der sog. BJ(=babylonisch, Jena)-Sammlung,<sup>31</sup> aus der 1935 Arthur Ungnad fünf Texte – eine Sklavenkaufurkunde und vier Darlehensurkunden – in der Zeitschrift *Archiv Orientalní* veröffentlicht hatte.<sup>32</sup> Was die übrigen unpublizierten Ur III-Texte aus Jena betrifft, so sind sie nach Auskunft von J. Oelsner überwiegend schlecht erhalten. Eine Edition der ursprünglich zur BJ-Sammlung gehörenden Tafeln sowie der seinerzeit von A. Pohl übersehenen bzw. ausgelassenen Ur III-Texte ist nunmehr geplant. Die Veröffentlichung dieses keilschriftlichen Textmaterials, bestehend vor allem aus Verwaltungs- und Wirtschaftsurkunden aus Umma und Puzriš-Dagān sowie einigen Texten aus Nippur, wird im Rahmen der Editionsreihe „Texte und Materialien der Frau Professor Hilprecht-Sammlung Vorderasiatischer Altertümer im Eigentum der Friedrich-Schiller-Universität Jena“ erfolgen. Soweit es der Umfang der Edition zuläßt, sollen zugleich die in Jena befindlichen 20–25 Beschwörungstexte aus der Ur III-Zeit in Kopie vorgelegt werden.

<sup>29</sup> Die photographische Wiedergabe eines dieser Texte findet sich im *Museumführer* der 30er Jahre des damaligen Reichspostmuseums mit allerdings unzutreffender Bildunterschrift (S. 4).

<sup>30</sup> A. Pohl, *Rechts- und Verwaltungsurkunden der III. Dynastie von Ur*, TMH NF I/II, Leipzig 1937; vgl. dazu H. Waetzoldt, *Miscellanea Neo-Sumerica*, V: Kollationen zu A. Pohl, *Rechts- und Verwaltungsurkunden der III. Dynastie von Ur* = TMH NF 1/2, in: OA 15 [1976], 317–328.

<sup>31</sup> Vgl. J. Oelsner, *Zur Geschichte der „Frau Professor Hilprecht-Sammlung Vorderasiatischer Altertümer im Eigentum der Friedrich-Schiller-Universität Jena“*, in: *Zur Geschichte der klassischen Archäologie Jena-Kraków*, Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena 1985, 48 mit Anm. 20.

<sup>32</sup> A. Ungnad, *Verträge aus der Zeit der 3. Ur-Dynastie*, in: *ArOr.* 7 [1935], 8 (mit zwei Tafeln).

Damit sei der Ausblick auf die demnächst zu erwartenden Publikationen von Keilschrifttexten aus kleineren Sammlungen beendet. Zwar reichen sie in ihrer Bedeutung natürlich nicht an die großen Serien „Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Staatlichen Museen zu Berlin“ und „Keilschrifturkunden aus Boghazköi“ heran, doch tragen sie für den Fortgang der Forschung auf dem Gebiet der Keilschriftwissenschaften zu einer nicht unwesentlichen Erweiterung der Quellenbasis bei.

[K. Z. : Nachträglich machte mich J. Marzahn auf zwei Keilschrifttexte aufmerksam, die zum Sammlungsbestand des ehemaligen Museums für Deutsche Geschichte in Berlin gehören. Dabei handelt es sich um Fragmente von Verwaltungsurkunden aus der Ur III-Zeit.]